

Goeldlin A.<sup>1</sup>, Weckbecker K.<sup>2</sup>, Radbruch L.<sup>3</sup>, Schnakenberg R.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Berner Institut für Hausarztmedizin (BIHAM); <sup>2</sup> Institut für Hausarztmedizin der Universität Bonn; <sup>3</sup> Klinik für Palliativmedizin, Universitätsklinikum Bonn

## Einführung

HausärztInnen spielen bei der Betreuung am Lebensende eine bedeutende Rolle(1). Über das Ausmass ihrer Einsätze in dieser Zeit ist noch relativ wenig bekannt. Ziel der vorliegenden Untersuchung ist das Abschätzen der Versorgungsleistungen von HausärztInnen am Lebensende.

## Methodik

Im Frühjahr 2013 wurden im Kanton Bern 579 praktizierende HausärztInnen zu ihrer Einschätzung der hausärztlichen Rolle in der Betreuung Sterbender sowie zu ihrem letzten verstorbenen Patienten (Betreuungsbedarf, Todesursache, Sterbeort, spezielle Einsätze, involvierte Helfer, Regelung der Zuständigkeiten) mittels einer elektronischen Umfrage befragt. Es wurden sämtliche Todesursachen und Grundkrankheiten berücksichtigt, nicht nur palliative Situationen. Die Untersuchung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Institut für Hausarztmedizin der Universität Bonn und der Klinik für Palliativmedizin in Bonn, welche die Umfrage in Nordrhein-Westfalen (D) durchführten. Wir berichten hier über die Resultate aus dem Kanton Bern.

Sterbeort:	Anteil	Todesursache:	Anteil
Alters- oder Pflegeheim	42 %	Tumor	38 %
Zuhause	28 %	Kardiovaskuläre Erkrankungen	33 %
Spital	24 %	Infektionen	11 %
Spezialisierte Palliativstation	4 %	Andere	12 %
Anderer	2 %	unklar	6 %

## Resultate

Insgesamt konnten wir 140 Antworten auswerten, was einem Rücklauf von 24.2 % entspricht. 91 % der Antwortenden halten den Hausarzt bzw. die Hausärztin in der Betreuung von Palliativpatienten für unentbehrlich. Häufig genannte Gründe dafür sind Kenntnis der Patienten und deren Umgebung sowie die Verfügbarkeit der HausärztInnen. Die jeweils letzten verstorbenen PatientInnen waren durchschnittlich 79.1( ± 15.9) Jahre alt, je zu 50 % männlich und weiblich.

Kumulativ gaben 96 (=68.6 %) der HausärztInnen an, dass ihr letzter verstorbener Patient im Lauf des letzten Lebensjahres regelmässige Hausbesuche benötigte. Bei 72 (51.4 %) waren Notfallhausbesuche in dieser Zeit notwendig. Gegen das Lebensende ist eine Zunahme dieser hausärztlichen Leistungen festzustellen (vgl. Abbildungen rechts).



## Schlussfolgerungen

1. Hausärztinnen und Hausärzte im Kanton Bern leisten einen substantiellen Beitrag zur Betreuung von PatientInnen am Lebensende. Sie sehen sich selbst in palliativen Situationen in einer Schlüsselrolle, d.h. nehmen die ambulante medizinische Palliativbetreuung durchaus als hausärztliche Aufgabe wahr. Sie sind motiviert, sich um die Betreuung ihrer Patienten am Lebensende zu kümmern und verfügen aufgrund ihrer häufigen Einsätze über Erfahrung auf diesem Gebiet. **Entsprechend müssen Hausärztinnen und Hausärzte bei der Planung von Versorgungskonzepten betreffend Lebensende adäquat mit einbezogen werden.**

2. Erwartungsgemäss verbringen relativ viele Menschen die letzte Zeit ihres Lebens in Alters- und Pflegeheimen. Entsprechende Daten wurden bereits gesamtschweizerisch erhoben(2). Bei der Planung von neuen Betreuungs- und Unterstützungsangeboten ist dieser Tatsache Rechnung zu tragen.

## Literatur

- Schneider N, Mitchell GK, Murray SA. Palliative care in urgent need of recognition and development in general practice: the example of Germany. BMC Fam Pract 2010;11:66.
- Höpflinger F., Bayer-Oglesby L., Zumbunn A (2011): Pflegebedürftigkeit und Langzeitpflege im Alter. Aktualisierte Szenarien für die Schweiz. Bern, Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, S. 57 u. 106

Ein spezieller Dank geht an Lis Tomaschett, BIHAM, für die Beratung beim Layout und an Michael Coslovsky, PhD, ISPM Bern, für die statistische Unterstützung.